



Teilnehmer am 3. Jugendparlament studieren die Kongreßberichte

(Aufn. SNB-Berlin)

ERICH W. GNIFFKE

Organisationsleben - so oder so !

Wenn wir vor unserem 2. Parteitag den für eine Partei kurzen Zeitabschnitt vom Vereinigungsparteitag bis heute kritisch überprüfen, kommen wir zu Feststellungen, die Zeugnis für die Stärke und Kraft ablegen, die die SED entwickelt hat. Die organisatorische Entwicklung seit dem denkwürdigen Vereinigungsparteitag des Jahres 1946 ist durch zwei hervorragende Merkmale besonders gekennzeichnet.

Der organisatorische Verschmelzungsprozeß hat sich in einer Breiten- und Tiefenausdehnung vollzogen, wie sie vom Kenner der sozialistischen Bewegung erwartet wurde. Die ehemalige Kommunistische Partei und die ehemalige Sozialdemokratische Partei hatten Organisationsformen entwickelt, die sehr stark voneinander abwichen. Ein die Lage charakterisierendes Merkmal ist weiterhin das außerordentliche Wachstum unserer Partei in den verhältnismäßig wenigen Monaten seit der Vereinigung. Es will schon etwas heißen, wenn 600 000 Männer und Frauen der Ostzone für die Idee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands als Mitglied neu gewonnen werden konnten und wenn dieser Mitgliederzuwachs mit größter Beständigkeit erfolgte und auch heute noch anhält.

Allein der Aufbau der neuen Organisation war eine große Arbeit. Wenn gleichzeitig mit dem Neuaufbau der Parteiorganisation solda ein Mitgliederzuwachs auch verwaltungsmäßig bewältigt wurde, dann ist dies eine Leistung unserer Organisationsabteilungen von der Spitze bis zur Basis, die die vollste Anerkennung verdient.

Es ist selbstverständlich, daß sich bei der Fülle der organisatorischen Aufgaben und der Entwicklung der SED zu einer

ausgesprochenen Massenpartei Neuerungen notwendig machten. Das Organisationsstatut und die organisatorische Praxis unserer Partei haben den Aufgaben und der Zeit entsprechend neue Mittel und Wege gefunden, um die große Mitgliedschaft zu erfassen, zusammenzuhalten und zur politischen Aktivität zu führen. Es war auf die Dauer untragbar, tausend und mehr Mitglieder in einer Organisationseinheit zusammenzufassen. Sie in die Parteiarbeit einzuspannen, war in solchem Rahmen einfach nicht möglich. Hinzu kommt die grundsätzliche Auffassung, daß das Schwergewicht unserer organisatorischen und politischen Arbeit in den Betriebs-, Wohnbezirks- und ländlichen Ortsgruppen liegen muß.

Diese Erkenntnisse finden ihren organisatorischen Niederschlag in den Zehnergruppen, die uns die Möglichkeit boten, über einen Funktionärstab von mehreren hunderttausend Parteiarbeitern auch das letzte Mitglied zu erfassen und zur Mitarbeit heranzuziehen. Die Aufgliederung in Zehnergruppen ist in rund 37 000 Grundeinheiten durchgeführt worden.

Solch ein Umbau der Parteiorganisation, der verhältnismäßig kurzfristig angesetzt werden mußte, ging nicht ohne Reibungen ab und bedurfte einer gewissen Zeit des Anlaufens und der Eingewöhnung. Jetzt, nachdem sich das neue Organisationssystem eingespield hat, kann man feststellen, daß sich das Zehnergruppensystem vollauf bewährt. Die an die neuen Organisationsformen geknüpften Erwartungen haben sich erfüllt. Auch in dem Verhältnis Wohnbezirksgruppe — Betriebsgruppe ist inzwischen die notwendige Klarheit eingetreten. Die anfänglichen Schwierigkeiten mit den Beitragsanteilen und der Finanzierung sind im wesentlichen überwunden. Wenn sich allerdings ein Genosse vor

haben, von den Massen lernen — das ist eine der wichtigsten Eigenschaften jedes Funktionärs